

Deutsche Uhrmacher-Zeitung.



Insertions-Preis:
pro 4 gespaltene Petit-Zeile
oder deren Raum
25 Pfg.
Arbeitsmarkt pro Petit-Zeile
20 Pfg.

Erscheint
monatlich zwei Mal.

Alle Korrespondenzen sind an
die Expedition
Berlin SW., Markgrafenstrasse 105
zu richten.

Abonnements-Preis:
pro Quartal
im deutsch. u. österr. Postverb.
M. 1,50;
für Streifbandsendung:
p. Quartal M. 1,75
„ Jahr „ 6,75
pränumerando.
Bestellungen nehmen alle
Postanstalten
und Buchhandlungen an.
Streifbandsendungen sind bei
der
Expedition zu bestellen.

Fachblatt für Uhrmacher.

Verlag und Expedition bei R. Stäckel, Berlin SW., Markgrafen-Strasse 105.

XV. Jahrgang.

*

Berlin, den 15. Februar 1891.

*

No. 4.

Inhalt: Gustav Boley †. — Neue freie Hemmung für tragbare Uhren. — Neuerung an elektrischen Pendeluhren. — Die Schweizer-Uhrenindustrie auf der Pariser Weltausstellung IX. — Aus der Werkstatt (Instrument zum Abnehmen der Hebelscheibe). — Der Sinus versus. — Der öffentliche Zeitdienst in Berlin. — Sprechsaal. — Vermischtes. — Briefkasten. — Anzeigen.

Gustav Boley †.

Wiederum hat der unerbittliche Tod einen der Besten hinweggerafft, dem nach menschlicher Voraussicht noch Jahrzehnte unermüdeten Schaffenskraft hätten beschieden sein können. — Gustav Boley, mit dem wir noch bis vor wenigen Wochen in regem Ideenaustausch standen, ist durch eine schwere Krankheit von kaum zehn Tagen am 2. Februar Morgens 4 $\frac{1}{4}$ Uhr aus dem Kreise der Seinen, und wir dürfen wohl sagen: aus unserem Kreise gerissen worden.

Der Name Boley ist auf's Engste verknüpft mit der ganzen Uhrmacherwelt Deutschlands, ja man könnte sagen: der ganzen Welt; denn wie es in Deutschland wohl kaum einen Uhrmacher bis zum jüngsten Lehrling herab giebt, der nicht den Namen Boley kennt, der nicht ein oder das andere praktische Werkzeug aus der Boley'schen Fabrik in täglichem Gebrauch hat, so giebt es wohl kaum ein anderes Land, in welchem die Erzeugnisse der von dem Verstorbenen begründeten Fabrik nicht in den Uhrmacherwerkstätten heimisch wären, wo sie nicht Zeugnisse ablegten von der hervorragenden Begabung eines Mannes, der wie Wenige es verstanden hat, sich aus den bescheidensten Anfängen in verhältnissmässig kurzer Zeit zu grosser Bedeutung emporzuschwingen.

Wenn die Trauerkunde von dem Hinscheiden dieses Mannes schon in dem grossen Kreise seiner Kunden allgemeine Theilnahme erregen wird, um wie viel mehr ist das bei allen denjenigen Kollegen — und es sind ihrer sehr viele — der Fall, die gleich uns das Glück hatten, den lieben Verstorbenen persönlich kennen zu lernen. Wer nur jemals Gelegenheit hatte, mit Boley geschäftlich oder privatim in Berührung zu kommen, empfand sofort den Zauber einer Persönlichkeit, deren Charakter neben Energie und Thatkraft eine alle Herzen gewinnende Liebenswürdigkeit in sich schloss. Jeder fühlte sich durch das frische lebhaftes Wesen angezogen, durch welches sich Boley im persönlichen Umgange auszeichnete, und welches sich bei ihm aus einer gewissermassen angeborenen schwäbischen Gemüthlichkeit und der durch seine Reisen erworbenen Weltgewandtheit zusammensetzte. Diese ungezwungene Natürlichkeit und gleiche Freundlichkeit für Jeden bewahrte sich Boley auch dann, als seine Fabrik bereits eine Bedeutung erlangt hatte, die manch' Anderen veranlasst hätte, sich stolz von denjenigen seiner Freunde zurückzuziehen, deren Existenz sich in bescheidenen Verhältnissen bewegte.

So kannten wir unsern Freund Boley, und wenn wir seiner gedachten, so stellten wir uns immer sein gewinnendes Wesen, seine rastlose Thätigkeit vor, von der wir niemals anders denken konnten, als dass sie noch viele Jahre lang unermüdet an dem blühenden Werke, welches sie geschaffen, weiter arbeiten werde, bis uns vor

wenigen Tagen wie ein Blitz aus heiterem Himmel die tief erschütternde Kunde traf, dass dieses reiche Leben mitten in seiner Schaffensfreude geknickt wurde.

Unsere Leser werden uns gewiss dankbar sein, wenn wir ihnen den Lebensgang des Verschiedenen wenigstens in kurzen Zügen schildern.

Gustav Boley wurde am 20. Juni 1835 in Köngen (Oberamts Esslingen) geboren, und machte schon im nächsten Jahre seinen ersten Ausflug in die Welt, indem sein Vater in fürstl. Fürstenbergische Dienste trat und damit seinen Wohnsitz nach Donaueschingen verlegte. Hier besuchte Boley vom 6. bis zum 10. Jahre die Volksschule, wonach er seine Ausbildung auf der Oberrealschule in Tübingen vollendete. Nach der Konfirmation trat der junge Boley bei dem Uhrmacher Sommer in Stuttgart in die Lehre, welche Zeit er nicht allein zur Ausbildung in der Praxis, sondern auch zur Vervollkommnung seines theoretischen Wissens durch Besuch der abendlichen Fortbildungsschule und private Studien aufs eifrigste benutzte.

Schon hier zeigte sich sein aussergewöhnliches Talent für praktische Dinge. Einen Beweis dafür giebt folgende kleine Episode, die uns von einem Freunde, der schon 3 Jahre vor Boley's Eintritt bei dessen Lehrmeister als Gehilfe conditionirte, mitgetheilt wird. Derselbe schreibt uns darüber Folgendes: «Sonntags machte ich mir immer meine kleinen Werkzeuge, die man ja damals noch nicht fertig kaufen konnte, fertigte kleine Standührchen, Gangmodelle etc., und da war nun der junge Boley mein eifriger Zuschauer und Helfer. Bei dieser Gelegenheit kam ihm einmal eines meiner Nietbänkchen in die Hand. Es war aus Komposition und durch vielen Gebrauch die Flächen um die Löcher herum stark abgenützt und verdorben, sodass das Werkzeug beinahe nicht mehr zu gebrauchen war. Boley kam nun von selbst auf den Gedanken, dieses Nietbänkchen wieder herzurichten, fertigte eine Stahlplatte, nietete sie mit vier Stiften darauf, bohrte die Löcher genau auf die alten, und die Arbeit war so hübsch und gelungen, dass ich meine grösste Freude daran hatte, und dieses Nietbänkchen heute noch nach vierzig Jahren im täglichen Gebrauch habe. Von jetzt an soll es mir doppelt werth sein als Boley's erste Lehrlingsarbeit, in welcher sich schon ein besonderes Talent für sein späteres grossartiges Schaffen offenbarte.» — Diese Zuschrift mag zugleich als Beweis einer Pietät dienen, welche den Schreiber obiger Zeilen sowohl wie den Verstorbenen ehrt.

Nach vollendeter Lehrzeit, im Jahre 1854, ging Boley nach Ulm in seine erste Gehilfenstelle, welche er selbst als in jeder Beziehung vorthelhaft für seine weitere Ausbildung bezeichnet, und die ihm noch besonders angenehm durch das freundschaftliche Verhältniss zu seinem